

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 18

Illustration: "Das Unmenschliche an den Erschiessungen im Iran ist, dass es sich diesmal um ehemalige Geschäftspartner handelt"

Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frau – das süsse Aergernis

Der Angriff auf das männliche Selbstgefühl beschäftigt die bedrohten Herren Tag für Tag. Im Kampf zur Verteidigung der biblisch, gesetzlich, biologisch gegebenen Oberhaupt-Position müssen wertvolle schöpferische Kräfte schlangestehen. Mit vielen kleinlichen Dingen hat sich der Mann herumzuschlagen. Nicht immer kann er es verantworten, ja zu sagen.

Zum Ja entschloss sich die Sektion Bern des Schweizer Alpen-Clubs (SAC), denn von nun an können auch Frauen Mitglied werden. Schon 29 SAC-Sektionen fassten den mutigen Beschluss, andere stehen mit der schweren Last noch unter dem Gipfel.

Während in Zürich ein Ausbildungskurs für Wagen- und Busfahrerinnen begann, lehnte der Berner Stadtrat in grosser Debatte derartige Gelüste ab. Ein sozialdemokratischer Stadtrat und Gewerkschafter machte klar, dass er sich «so nes Wybeli am Steuer» nicht vorstellen könne. Mit Rücksicht auf das Wohlbefinden dieses Parlamentariers sollte ihm die Stadt Zürich Einreise- und Aufenthaltsverbot gewähren, denn er dürfte schon genug darunter zu leiden haben, dass er selbst auf Berns Strassen

und Plätzen den fraulichen Handzeichen gehorchen muss. Möge wenigstens die rote Uniform dieser «Wybeli» dem alpträumenden Sozi tröstlich ins Auge gehen!

Nicht nur der Schweizer, auch der Ausländer hat Kummer mit dem süssen Aergernis, das mit seinen Emanzipationskrallen nach der reinen Männersache greift. Das wissen die Oberammargauer des verunsicherten Geschlechts. Noch einmal hat sie das Verfassungsgericht geschützt, noch bleibt es allein ihre Sache, was rund um die Passions-Spiele zu bestimmen ist. Sie suchen sich den Christus und den Pilatus aus, und sie allein sagen, wer die Maria spielen darf. Doch sei nicht verschwiegen: Lockerungen zeichnen sich ab: nächstes Jahr braucht nämlich die Maria nicht unbedingt eine wirkliche Jungfrau zu sein. Also, es geht vorwärts. Mögen die Oberammargauer Männer zwar nach wie vor auf der Parole «Das Weib schweige» beharren, man darf schon heute gespannt sein, was ihren nächsten progressiven Schub kennzeichnet. Das zeigt sich in elf Jahren, denn so lange wird es dauern bis zum nächsten «Spiel vom Leiden, Tod und Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus».



«Das Unmenschliche an den Erschiessungen im Iran ist, dass es sich diesmal um ehemalige Geschäftspartner handelt.»

NEBIS WOCHENSCHAU

● *Pflästerchen.* Zum «Jahr des Kindes» hat Bundespräsident Hürlimann im Spital ein paar im Strassenverkehr verunfallte Kinder besucht und beschenkt. Eigentlich hätte er ein paar unvorsichtige Autofahrer besuchen und am Ohr nehmen sollen.

● *SOS!* Man sollte die Magerschrumpfung nicht übertreiben: In der Schweiz gehen Tag für Tag etwa zehn Bauernbetriebe ein.

● *Energie.* Das neue Data-Center in Luzern wird mit Abwärme der Computer geheizt. Neuer Aspekt: Der Computer als Wärmesponder.

● *Was alles gestohlen wird.* Im Basler Münster sind von der Orgel zwei Pfeifen abmontiert und entwendet worden.

● *Stellenwert.* Eine Zeitung brachte ein Bild mit der Legende: «Die Baustelle der Woche.» So gesehen, wäre das Furkaloch die Baustelle des Jahrzehnts zu nennen.

● *Startkapital.* Bevor mit dem Bau begonnen wurde, hat das Kernkraftwerk Kaiseraugst schon 736 Millionen Franken gekostet...

● *Die Frage der Woche.* Im «TR 7» fiel die Frage: «Wie gut ist eigentlich ein Fernsehen, an dem die alten Filme das Beste sind?»

● *Unser «Goldenes Kalb» auf vier Rädern.* Rausch im Auto ist sehr schlecht, aber die Schweiz im Autoraus ist auch nicht gut: Im 1. Quartal 1979 rollten mit rund 72 000 Neuwagen 12,1 % mehr auf die Strassen als im Vorjahr. Ein absoluter Rekord!

● *Theorie und Praxis.* Je lauter die Abschaffung der Todesstrafe gefordert wird, um so häufiger erfolgen allenthalben die Hinrichtungen.

● *Stress.* Den Forschern kann doch nichts entgehen. In einem schwedischen Laboratorium fanden sie heraus, dass die menschliche Gesundheit tatsächlich unter unmenschlichem Stress Schaden leidet...

● *Das Wort der Woche.* «Sicherheitsphilosophie» (aufgekommen nach dem Atomunfall in den USA).

● *Out.* Eine amerikanische Psychiaterin schrieb einen Leitfaden: «How to fall out of Love» (Wie man Liebe los wird). Das Buch des Monats?

● *Neue Atomzeitrechnung.* Die Zeit vor und die Zeit nach Harrisburg.

● *Oscar Wilde sagte:* «Es ist ein schlechter Trost, zu wissen, dass jemand, der uns ein schlechtes Mittagessen serviert oder eine mindere Weinsorte aufgewartet hat, ein völlig einwandfreies Privatleben führt. Auch Kardinaltugenden entschädigen nicht für eine kalte Suppe.»